Das „Breslauer Kreisblatt" erscheint an jedem Mittwoch und Sonnabend.
Abonnement für das Vierteljahr 1 Mark.
Bestellungen werden bei den Kaiserlichen Postämtern entgegengenommen.

Insertionsgebühren:
20 Pfg. die einspaltige Petitzeile.
Beilagengebühr nach Uebereinkunft.
Expedition: Breslau II, Tauentzienstr. 49
Fernsprecher Nr. 1817.

Breslauer Kreisblatt

Amtliches Organ für den Landkreis Breslau.

Nummer 49. | Breslau, den 21. Juni 1911. | 79. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachungen des Königlichen Landrats.

Im **laufende Jahre** wird wiederum **ein Kursus vom 5. Oktober bis 8. November d. J.** (mit 120 bis 150 Unterrichtsstunden) an der Landwirtschaftsschule in Liegnitz **zur Ausbildung von Volksschullehrern in der Erteilung des Unterrichts an ländlichen Fortbildungsschulen abgehalten werden.** Dazu sollen geeignete Lehrer aus der Provinz Schlesien unter Zubilligung angemessener Beihilfen zur Einberufung gelangen.

Indem ich die Herren Lehrer auf den Kursus aufmerksam mache, ersuche ich dieselben, mir, falls die Teilnahme an demselben beabsichtigt wird, durch die Hand des betreffenden Gemeindevorstandes

bis spätestens den 24. d. M. früh

eine schriftliche Meldung unter Beifügung einer Aeußerung des letzteren, ob der betreffende Schulverband bzw. die politische Gemeinde sich zur Tragung eines Teils der entstehenden Unterhaltungskosten und eventuell in welcher Höhe verpflichtet hat, einzureichen. Falls die Gemeinde die Leistung eines Zuschusses abgelehnt hat, so ist dies seitens des Gemeindevorstandes zu begründen und insbesondere zu erläutern, ob die Gemeinde tatsächlich so leistungsunfähig ist, daß ihr ein Beitrag zu erlassen sein dürfte. Aus welchen sonstigen Mitteln etwa und in welcher Höhe noch Zuschüsse gewährt werden sollen (landwirtschaftlicher Verein pp.) würde der Gemeindevorstand auch anzugeben haben.

Die Stellvertretung eines Lehrers muß für den Fall seiner Einberufung geregelt sein. Die Kosten der Stellvertretung haben die Gemeinden zu tragen, was aus dem Antrage hervorgehen muß. In demselben muß auch angegeben werden, daß für die Stellvertretung gesorgt ist und ob die Ortsschulbehörde zugestimmt hat. Ob der Bewerber etwa bereits an einem Fortbildungskursus teilgenommen und an welchem, ist auch anzugeben.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß diejenigen Bewerber, welche von den Gemeinden oder von anderer Seite einen Zuschuß zu den ihnen durch Teilnahme am Kursus entstehenden Kosten erhalten, Aussicht auf vorzugsweise Berücksichtigung haben.

Die Grundsätze für die Kurse können die Bewerber im Landratsamt einsehen.

Breslau, den 17. Juni 1911.

Betrifft kinematographische Vorführungen.

Indem ich auf meine Kreisblatt-Bekanntmachungen vom 13. Februar d. J. — Stück 13 — sowie vom 6. Mai d. J. — Stück 38 — Bezug nehme, weise ich die Ortspolizeibehörden sowie die Kreisgendarmerie auf die vom Herrn Regierungspräsidenten unterm 3. Mai d. J. erlassene Polizeiverordnung, betreffend öffentliche kinematographische Schaustellungen, mit dem Bemerken hin, daß die Abänderung der Polizeiverordnung vom 25. Januar 1911 aus dem Grunde erfolgt ist, um den Ortspolizeibehörden die Möglichkeit zu geben, hinsichtlich der Zulassung jugendlicher Personen zu den erwähnten Schaustellungen besondere Bestimmungen, ev. Polizeiverordnungen, zu erlassen. Außerdem sind die Ortspolizeibehörden durch die Polizeiverordnung vom 3. Mai d. J. befugt, in öffentlichen kinematographischen Schaustellungen die Vorführung solcher Films, für die eine Erlaubniskarte des Berliner Polizeipräsidiums beigebracht werden kann, ohne weiteres zu gestatten, während sie mangels der Beibringung einer solchen Erlaubnis selbständig zu entscheiden haben. **Vielfach versuchen die Kinematographenfirmen die Erlaubnis zur Filmsvorführung in der Provinz dadurch zu erreichen, daß sie das in Berlin bereits erfolgte Verbot verheimlichen.**

Um die Ortspolizeibehörden in den Stand zu setzen, sich bei der Prüfung ihnen vorgeführter Films darüber Gewißheit zu verschaffen, ob ein Verbot der Berliner Zensurbehörde vorliegt, wird in Zukunft zweimal wöchentlich im Preußischen Zentralpolizeiblatt eine Liste der in Berlin vollständig oder für Kinder verbotenen Films veröffentlicht werden. Durch Uebertragung dieser Liste in ein alphabetisch geführtes Kartenregister können sämtliche Ortspolizeiverwaltungen sich über die Berliner Verbote auf dem laufenden erhalten.

Breslau, den 13. Juni 1911.

Quittungen über Staatsbeiträge und Ergänzungszuschüsse.

Der Herr Minister hat angeordnet, daß da, wo in Gesamtschulverbänden der Verbandsvorsteher zugleich Schulkassenrendant oder wo in Eigenschulverbänden der Gemeindevorsteher zugleich Verwalter der Gemeinde- bzw. Schulkasse ist, der zu den Quittungen über die gesetzlichen Staatsbeiträge und die widerruflichen Ergänzungszuschüsse zu den Volksschulunterhaltungskosten beizubringende Sichtvermerk von dem **Vertreter des Verbandsvorstehers** oder des **Gemeindevorstehers** unter **Beidrückung des Amtssiegels** unterschriftlich zu vollziehen ist. Diese Anordnung bringe ich den Schul- und Gemeindevorständen hierdurch zur Kenntnis.

Breslau, den 17. Juni 1911.

Landespolizeiliche Anordnung

betreffend

Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.

Wegen der im Regierungsbezirk Breslau herrschenden Maul- und Klauenseuche und der Gefahr ihrer Weiterverbreitung wird hierdurch auf Grund der §§ 1, 20, 26 und 27

des Reichsgesetzes, betr. die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, vom $\frac{\text{23. Juni 1880}}{\text{1. Mai 1894}}$ (R.=G.=Bl. 1894, S. 409) und des § 1 der Bundesratsinstruktion vom $\frac{\text{30. Mai}}{\text{27. Juni}}$ 1895 (R.=G.=Bl. S. 357) mit Genehmigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten bis auf weiteres folgendes angeordnet:

1.

Zur Abholung der Kadaver von Tieren, die an Maul= und Klauenseuche erkrankt oder dieser Seuche oder der Ansteckung verdächtig waren, dürfen nur dichtschließende Fahrzeuge benutzt werden, deren Beschaffenheit eine Verstreuung des Ansteckungsstoffes verhindert. Die Kadaver solcher Tiere sind von dem Gehöft unmittelbar nach dem Orte zu befördern, an dem die unschädliche Beseitigung stattfinden soll. Fahrzeuge, in denen sich solche Kadaver befinden, dürfen nicht in fremde, unverseuchte Gehöfte gebracht werden.

2.

Die zur Beförderung von Kadavern und Kadaverteilen aus Seuchengehöften benutzten Fahrzeuge müssen **vor der Entfernung aus dem Seuchengehöft** an den äußeren Teilen gründlich gereinigt und desinfiziert werden. Auch die bei der Wegschaffung von Kadavern beteiligten Personen haben vor Verlassen des Gehöfts ihre Kleider, ihr Schuhzeug und die mit den kranken oder verdächtigen Tieren oder Kadavern in Berührung gekommenen Körperteile zu reinigen und zu desinfizieren.

3.

Nach Beendigung des Transports von Kadavern seuchekranker oder verdächtiger Tiere hat eine vollständige Reinigung und Desinfektion der benutzten Fahrzeuge und, soweit erforderlich, der Kleider und des Schuhzeugs, sowie der mit den Kadavern in Berührung gekommenen Körperteile der mit der Beförderung und Beseitigung befaßten Personen stattzufinden.

4.

Fahrzeuge, die zur Beförderung von Kadavern von seuchekranken oder verdächtigen Tieren benutzt worden sind, dürfen zur Beförderung von Kadavern aus unverseuchten Gehöften nur in dringenden Fällen und nur dann verwendet werden, nachdem sie einer vollständigen Reinigung und Desinfektion unterzogen worden sind.

5.

Die Durchführung der Desinfektion in den Abdeckereien ist polizeilich zu überwachen. Zu dem Zwecke haben die Abdeckereibesitzer oder Pächter von jedem Falle der Abholung eines Seuchenkadavers (Ziffer 1) der für die Abdeckerei zuständigen Ortspolizeibehörde Anzeige zu erstatten.

6.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden nach § 328 des Reichsstrafgesetzbuches und nach §§ 66, 67 des Reichsviehseuchengesetzes bestraft.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft. Ihre Aufhebung wird erfolgen, wenn die eingangs bezeichnete Seuchengefahr beseitigt ist.

Breslau, den 1. Juni 1911.

Der Regierungs=Präsident.
J. V.: Scheuner.

Vorstehende Verordnung bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntnis.

Breslau, den 16. Juni 1911.

Ausbruch der Maul- und Klauenseuche.

Nachdem unter den Viehbeständen des **Dominiums Puschkowa**, des **Dominiums Tschechnitz** und des **Stellenbesitzers Pluder in Tschechnitz** der **Ausbruch der Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt** worden ist, wird bis auf weiteres folgendes angeordnet:

I. **Sperrbezirk.**
   1. die Ortschaft **Puschkowa** mit Ausschluß des Bahnhofs,
   2. „ „ **Tschechnitz** (Guts= und Gemeindebezirk) mit Ausnahme der durchgeseuchten Gehöfte werden **unter Sperre gestellt** und bilden in ihrer gesamten Ortsgemarkung je einen **Sperrbezirk.**

II. **Um den Sperrbezirk wird ein Beobachtungsgebiet gelegt;** zu demselben gehören die Ortschaften:
   zu 1: **Wirrwitz** und **Guhrwitz** (Guts= und Gemeindebezirk) und **Bahnhof Puschkowa,**
   zu 2: fällt weg.

Die im Kreisblatt Nr. 29 unterm 8. April d. J. abgedruckten Sperrmaßregeln gelten auch für die hier angeordneten Sperrbezirke wie für das Beobachtungsgebiet.

Breslau, den 18. Juni 1911.

Der Königliche Landrat.
Wichelhaus.

Ausbruch der Maul- und Klauenseuche.

Nachdem unter den Viehbeständen der Dominien **Zindel, Neu-Schliesa** und **Boguslawitz** der **Ausbruch der Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt** worden ist, wird bis auf weiteres folgendes angeordnet:

I. **Sperrbezirk.**
   Die Ortschaften **Zindel, Neu-Schliesa** und **Boguslawitz** mit Guts= und Gemeindebezirken werden **unter Sperre gestellt** und bilden in ihrer gesamten Ortsgemarkung je einen **Sperrbezirk.**

II. Ein **Beobachtungsgebiet** wird nicht gebildet.

Meine Verfügung vom 23. Mai d. J. — Kreisblatt Nr. 41 — wird bezüglich der für die Ortschaft Boguslawitz getroffenen Anordnungen hierdurch geändert.

Die im Kreisblatt Nr. 29 unterm 8. April d. J. abgedruckten Sperrmaßregeln gelten auch für die hier angeordneten Sperrbezirke.

Breslau, den 20. Juni 1911.

Der Königliche Landrat.
Wichelhaus.

Erlöschen der Maul- und Klauenseuche in Sillmenau, Bismarcksfeld, Wilkowitz und Pasterwitz.

Nachdem die **Maul= und Klauenseuche** unter den Viehbeständen der vorgenannten Ortschaften **erloschen ist,** werden meine diesbezüglichen polizeilichen Anordnungen vom 21./4., 25./4. und 19./5. d. J. — vgl. Kreisblatt Nr. 32, 33 und 40 — hiermit aufgehoben.

Breslau, den 19. Juni 1911.

Der Königliche Landrat.
Wichelhaus

Warnung vor einem wertlosen und schädlichen Trunksuchtsmittel.

Der Kaiserlich Deutsche Konsul in Chicago hat neuerdings auf ein von der Firma Physicians Cooperative Association in Chicago vertriebenes angebliches Trunksuchtsmittel „Alcola“ aufmerksam gemacht. Die zur Heilung der Trunksucht empfohlenen Präparate „Alcola“ werden in deutschen Zeitungen dem Publikum in aufdringlicher Weise angeboten. Ein Teil der Präparate besteht nach einer Analyse des Professors Carl Th. Mörner in Stockholm aus Brechweinstein; nach einer Warnung des Stadtpolizeiamts in Stuttgart vom 17. Oktober 1910 (Veröffentlichung des Kaiserlichen Gesundheitsamtes 1911 S. 24) enthält „Alcola“ neben anderen Stoffen auch Strichnin. Der für das Trunksuchtsmittel geforderte Preis von 20 Mk. ist übertrieben hoch. Aus diesen Gründen wird vor Anschaffung dieses Medikaments gewarnt.

Breslau, den 15. Juni 1911.

Betrifft Ermittelung des Schülers Bernhard Launer aus Münsterberg.

Der 12jährige Schulknabe **Bernhard Launer**, Sohn des Bürstenfabrikanten Joseph Launer in Münsterberg, hat sich am 30. Januar cr. aus der Wohnung der Witfrau Karoline Kaufmann, in deren Pflege er sich befand, entfernt und ist bis heut nicht dorthin zurückgekehrt.

Launer ist 1,20—1,30 m groß, kleine und dicke Statur, dunkelblonde Haare, schwarze (große) Augen, schlechte Zähne (vorn oben und unten Zahnlücken), runde Gesichtsbildung, schleppenden Gang.

Bekleidung: Mehrere Jacken und Hosen, schwarze lange Strümpfe, schwarze Schnürschuhe, rotgestreiftes wollenes Hemd, grüne Wollmütze.

Da die Mutter des Knaben seit 10 Jahren verschollen und der Vater als Hausierer mit Bürstenwaren viel auswärts ist, hat der Knabe das Familienleben und einen Anschluß an das Elternhaus nicht kennen gelernt.

Die bisher hier nach seinem Aufenthalt angestellten Ermittelungen sind erfolglos geblieben.

Die Orts- und Ortspolizeibehörden sowie die Kreisgendarmerie werden ersucht bzw. angewiesen, nach dem vermißten Schulknaben geeignete Nachforschungen anzustellen und im Ermittelungsfalle dem Herrn Landrat in Münsterberg — zu J.-Nr. 4943/11 — alsbald Nachricht zu geben.

Breslau, den 17. Juni 1911.

Betrifft Dr. Bruhns Meisenfutterdose „Antispatz".

Ich mache hiermit auf die Dr. Bruhnsche Meisenfutterdose „Antispatz" aufmerksam, die in zwei Größen vom Verlag Parus in Hamburg 36 mit Zubehör für 2,80 und 5,25 Mk. zu beziehen ist. Bei größeren Bestellungen erfolgt Preisermäßigung. Größe I ist zur Aufnahme von 3 Pfund und Größe II von 8 Pfund Hanf bestimmt. Letztere eignet sich vornehmlich für größere Verhältnisse, ausgedehnte und entlegene Wälder und dergleichen.

Die Meisendose hat sich als Futterapparat bewährt und wird auf Seite 105 des Buches „Lösung der Vogelschutzfrage nach Freiherrn von Berlepsch von Martin Hiesemann, das soeben als vierte ergänzte und verbesserte Auflage im Verlage von Franz Wagner, Kommissions-Buchhandlung in Leipzig, Königstraße 9, zum Preise von 1,25 Mk. pro Exemplar erschienen ist, empfohlen.

Breslau, den 19. Juni 1911.

Chausseesperrung.

Wegen Umpflasterung der durch Schwoitsch führenden Aktien-Chaussee wird diese von Station 7,8 bis 8,0 vom 26. Juni bis 8. Juli cr. halbseitig gesperrt.

Breslau, den 20. Juni 1911.

Brückensperrung.

Während der Reparaturarbeiten an den Brücken der Breslau—Groß-Wartenberger Provinzial-Chaussee zwischen Breslau und Hundsfeld sind diese Brücken vom 26. Juni cr. ab auf die Dauer von etwa 14 Tagen **für Lasten über 200 Zentner Gesamtgewicht** gesperrt.

Breslau, den 19. Juni 1911.

Am 7. d. M. ist in Breslau aus der Oder die Leiche einer **unbekannten Frauensperson**, welche mindestens 3 bis 4 Wochen im Wasser gelegen hat, gelandet worden.

Die Unbekannte ist ca. 1,60—1,65 m groß, etwa 30 bis 35 Jahre alt, hat schwarzes Kopfhaar und war bekleidet mit schwarzer Taille, bunter Schürze mit roter Kante, grauen Strümpfen und schwarzen Schnürschuhen. Eine Photographie derselben konnte der vorgeschrittenen Verwesung halber nicht aufgenommen werden.

Die bei der Leiche vorgefundenen Kleidungsstücke werden im Königlichen Polizeipräsidium, hier, aufbewahrt.

Die Orts- und Ortspolizeibehörden sowie die Kreisgendarmerie werden ersucht bzw. angewiesen, in ihren Dienstbezirken über die Person der aufgefundenen Leiche geeignete Nachforschungen anzustellen und im Ermittelungsfalle dem Königlichen Polizeipräsidium, hier, zur J.-Nr. IIIa — 1891 6. 11 z — unverzüglich Nachricht zu geben.

Breslau, den 19. Juni 1911.

Nach Mitteilung des Herrn Polizei-Präsidenten, hierselbst, vom 14. d. M. ist die Brustseuche unter den Pferden des Großfuhrherrn Wilhelm Schneider in dem Grundstück Kleine Holzgasse Nr. 6, hierselbst, erloschen.

Dies wird mit Bezug auf meine Kreisblatt-Bekanntmachung vom 13. v. M. — Stück 47 — bekanntgemacht.

Breslau, den 19. Juni 1911.

Der Königliche Landrat.
Wichelhaus.

Sonstige Bekanntmachungen.

Wegen Pflasterung eines Teiles der öffentlichen Straße **Bettlern—Lohe** ist dieselbe von der Staatsbahn bis zur Dorfstraße Lohe **vom 20. Juni cr. ab** für den öffentlichen Fuhrwerks- und Reiterverkehr bis auf weiteres gesperrt.

Der **Verkehr von Lohe nach Breslau** muß daher **über das Dorf Kundschütz erfolgen.**

Klettendorf, den 16. Juni 1911.

Der Amtsvorsteher-Stellvertreter.
Paul Otto.

Bekanntmachung.

Nachdem bei der Abstimmung sich die Mehrheit der beteiligten Gewerbetreibenden für die Einführung des Beitrittzwanges erklärt hat, ordne ich hiermit an, daß zum 1. Oktober 1911 eine Zwangsinnung für das Stell- und Rademacherhandwerk im Bezirk des Stadt- und Landkreises Breslau mit Ausnahme der Ortschaften Stabelwitz, Herrnprotsch, Groß- und Klein-Masselwitz, Goldschmieden, Neukirch, Strachwitz, Kriptau, Cammelwitz, Herrmannsdorf, Schalkau, Romberg, Arnoldsmühle, Schillermühle, Albrechtsdorf, Damsdorf, Duckwitz, Gnichwitz, Guhrwitz, Lorankwitz, Puschkowa, Gr.-Sägewitz, Schauerwitz, Schiedlagwitz, Seschwitz und Wirrwitz mit dem Sitze in Breslau und dem Namen **„Stell- und Rademacher-Innung (Zwangsinnung) zu Breslau"** errichtet werde.

Von dem genannten Zeitpunkte ab gehören alle Gewerbetreibende, welche die genannten Handwerke in diesem Bezirke selbständig betreiben, dieser Innung an. Zugleich schließe ich zu demselben Zeitpunkte die jetzt bestehende Stell- und Rademacher-Innung zu Breslau.

Breslau, den 15. Mai 1911.

Der Regierungs-Präsident.
J. V.: Angerer.

Obstverwertungskursus zu Liegnitz.

Der erste diesjährige Obstverwertungskursus am Obstbauinstitut der Landwirtschaftsschule zu Liegnitz **(Beerenweinbereitung)** findet am

5. und 6. Juli cr.

statt.

Auskunft erteilt und Anmeldungen bis zum 4. Juli nimmt entgegen **Dr. A. Mahrenholtz**,
Direktor der Landwirtschaftsschule.

Liebich's
Etablissement.
Telephon 1646.

Sommer-Theater.

Bummel-studenten!

Posse mit Gesang u. Tanz in 5 Bildern von Rud. Bernauer und Rudolph Schanzer. Musikeinlagen von Willy Bredschneider und Bogumil Zepler.

Anfang 8 Uhr.

Im Garten:
Großes Konzert.

Viktoria-Theater
(Simmenauer Garten).

Première
der großen Revue

„Bei uns in Breslau"

mit

Henry Bender.

1. Bild: Ein Kongreß bei Rübezahl.
2. „ Bei uns in Breslau.
3. „ Frl. Hosenrock.
4. „ So sind wir.
5. „ Ein Nummel-Bummel auf der Festwiese.
6. „ Heil Silesia.

60 Mitwirkende 60.

Die dem Hausbesitzer **Paul Kandzia** in **Groß-Schottgau** angetane Beleidigung nehme ich nach schiedsamtlichem Vergleich hiermit zurück und warne vor Weiterverbreitung. 267
Franz Steinig, Stellenbesitzer.

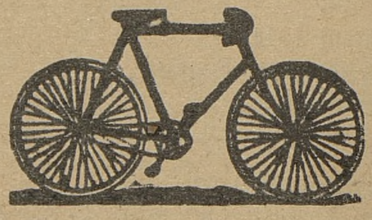
Universitäts-Jubiläums-becher 270
mit Widmung
empfiehlt als prakt. Geschenk
Otto Miksch
Kupferschmiedestr. 47.

Traugesänge und Tafellieder
fertigt
die Kreisblatt-Druckerei
Tauentzienstraße 49.



General-Vertreter
Wilhelm Homann
Breslau II, Tauentzienstr. 53,
(2. Haus v. d. Taschenstrasse.)
Zurückgesetzte Räder
zu bedeutend ermässigten Preisen.
Spezial-Marke „Homannia"
solid und preiswert.
„Teilzahlung gestattet."
Sonder-Abteilung:
Automobile u. Schreibmaschinen.

Katasterblätter für die gewerbliche Anlage
nach den neuesten Vorschriften hält vorrätig
Die Kreisblatt-Druckerei Tauentzienstraße Nr. 49.



Fahrräder 1911 elegant, leichtlaufend, dauerhaft. 195
Billigste Preise. Teilzahlungen gestattet.
Fabrik-Niederlage der Premier-Werke Nürnberg
und der Allreit-Werke Köln.

Richard Kühn, Breslau, **Neue Taschenstr. 6.** Filiale: **Adalbertstr. 4.** Große Reparatur-Werkstätten.

Ständiges Lager von gebrauchten Motorrädern von 150 Mark an.

Neu bewirtschaftet!

Münchener Mathäser-Bräu
Telephon 4144 **Ohlauerstrasse 8** Telephon 4144
anerkannt bestes und meistgetrunkenes Bier Münchens. 219
Vorzügliche Küche
Frühstücksportion 40 Pf. Menü 0,80, 1,25 Mk.

Neu bewirtschaftet!

Neues Formular für die Herren Amtsvorsteher!

Die Liste der wegen Kontraktbruches zu ermittelnden Personen
gemäß Ministerial-Erlaß vom 29. März 1910 — II f. 55 —
welche an die Redaktion des Zentral-Polizei-Blattes in Berlin Molkenmarkt 1, einzureichen ist, wird vorrätig gehalten in der
Kreisblatt-Druckerei
Tauentzienstraße 49.

Gutes gesundes
Weizen-, Hafer- und Roggenlangstroh
aus Scheuer gibt preismäßig ab
Reinhard
Dom. Quosnitz, Post Wangern.
233 Telephon: Würben 3.

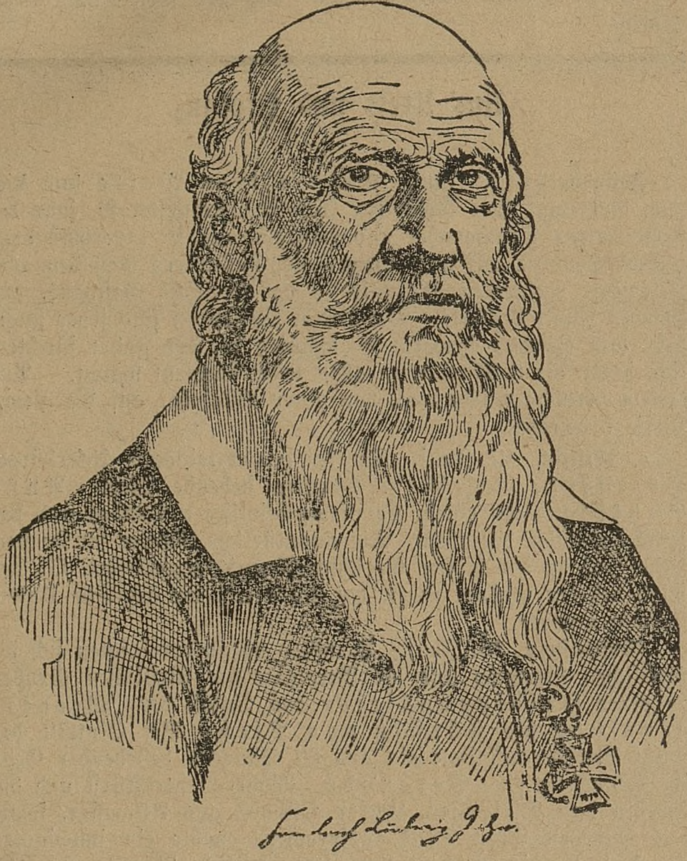
Uhren u. Goldwaren Specialität: **Fugenlose Trauringe** empfiehlt billigst **Paul Alter.** Kupferschmiedestr. 17 a. d. Schmiedebrücke.

Standesamts-Formulare
sind zu haben in der
Kreisblatt-Druckerei.

Verantwortlich für Redaktion: Geschäftsführer Edmund Koczorowski, Breslau.
Verantwortlich für Druck und Verlag: Schlesische Druckerei-Genossenschaft, e. G. m. b. H., in Breslau.

Friedrich Ludwig Jahn

und die Anfänge der deutschen Turnerei.



Zur Hundertjahrsfeier der Eröffnung des ersten deutschen Turnplatzes in der Hasenheide bei Berlin.

(1811 — 17. und 18. Juni — 1911.)

Von Dr. Curt Rudolf Kreuschner (Friedenau).

Im Rahmen eines großen patriotischen Festes begingen die korporativ geeinten Turner Berlins, denen sich Vertreter der Turnerschaft von ganz Deutschland und des Deutschtums im Auslande anschlossen, am 17. und 18. Juni dieses Jahres den Tag, an dem von Friedrich Ludwig Jahn, dem die deutsche Jugend den Beinahmen des „Turnvaters“ gegeben hat, in der Hasenheide bei Berlin der erste Turnplatz eröffnet wurde. Mit Recht feiert man diesen Termin als einen Markstein in den Zeiten tiefster nationaler Erniedrigung, von dem aus der belebende Strom eines neuen, besseren Geistes in die Berliner Jugend drang und von dort aus die Gemüter weiter ergreifend, allen um die Zukunft der Nation Besorgten, die Notwendigkeit einer volktümlichen Leibeskunst klar vor Augen führte. Selbstverständlich darf man den Turnvoter Jahn, an dessen ideales Streben heute Hunderttausende mit Ehrfurcht zurückdenken, die durch die Turnerei zu echten, tüchtigen deutschen Männern erzogen worden sind, nicht in dem Sinne als Erfinder des Turnens betrachten, daß da mit etwas in der Jugenderziehung gänzlich Neues und bisher Unbekanntes geschaffen habe. Denn schließlich und endlich, wenn man sich in die Geschichte der Leibesübungen vertieft, haben auch die Jünglinge des alten Athens, die sich in der Akademie im Pentathlon übten, schon eine nicht zu unterschätzende Turnkunst besessen. Jahns nicht hoch genug zu schätzendes Verdienst ist es, die Jugend in der Zeit vor hundert Jahren, die mit qualmenden Tabakpfeifen in luftdichten Schenken, hinter riesigen Bierkrügen, zu sitzen liebte, für ein höheres und reineres Streben gewonnen und so innig an sich gefesselt zu haben.

Die germanischen Künste des christlich germanischen Mittelalters, an die das Turnen, wie es Jahn einführte, so zahlreiche Anknüpfungspunkte fand, ist keineswegs ein vom griechisch-römischen Altertum überkommenes Erbe, sondern auf deutschem Heimatsboden erblüht. Schon Cäsar erzählte von den gymnastischen Leistungen germanischer Jünglinge, im Wettkampf Günthers und Brunhildens im 7. Gesange des Nibelungenliedes, kommt neben dem Speerkampf auch der Weitwurf mit dem Stein und der Weitsprung zur Geltung, schon an den mittelalterlichen Universitäten und adligen Schulen bildet sich in Nachahmung der Ritterturniere etwas dem modernen Turnen recht ähnliches heraus. Auch Luther und Zwingli, Cameravius und Comenius beklagen in beweglichen Worten die Vernachlässigung der Leibesübungen und schließlich macht als Vorläufer Jahns, der bekannte Reformator des Erziehungswesens Johann Bernhard Basedow in seiner 1774 zu Dessau errichteten Anstalt „Philantropin“ den ersten ernstlichen Versuch, die Jugend in geregelten Leibesübungen abzuhärten und zu stählen. Mit durchgreifendem Erfolge gelang dies aber erst Jahn, als er zum zweiten Mal in seinem Leben, gerade in jener Zeit nach Berlin kam, in der von dort aus der Wiederaufbau eines neuen, freien Preußens in Angriff genommen wurde.

Schon in den frühen Jugendjahren seiner Schulzeit hatte der eigenartige Mann sich eifrig in körperlichen Fertigkeiten geübt, war kreuz und quer zu Fuß durch Deutschland gewandert, hatte während einer Verfeindung mit den Gallischen Landsmannschaften echt und recht wie ein wilder Germane in einer Höhle am Saaleufer bei Giebichenstein gewohnt, hatte schon 1800 eine mit Beifall aufgenommene Schrift „Ueber die Beförderung des Patriotismus im preußischen Reiche, allen Preußen gewidmet“ veröffentlicht und hatte in Greifswald die Gedankengänge von Ernst Moritz Arndt in sich aufgenommen. Als er Ende 1809 wieder nach Berlin gelangt war und an der Plamannschen Erziehungsanstalt und am Gymnasium zum Grauen Kloster Anstellung als Lehrer gefunden hatte, begann er seine Pläne über die Entwicklung der physischen und moralischen Volkskraft in Taten umzusetzen. Er wanderte mit seinen Schülern in der Hasenheide hinaus, wo er mit ihnen das beliebte Spiel „Räuber und Wanderer“ aufführte und Uebungen im Wettlaufen, Springen und Ringen veranstaltete. Vom Frühjahr 1810 an sammelte er sie an allen schulfreien Nachmittagen zu Wanderungen in die Umgebung Berlins, bei denen er ihnen von der einstmaligen Größe des deutschen Volkes erzählte, seine Hoffnungen auf die nationale Wiedererhebung des zu Boden geworfenen Volkes vortrug, den Groll gegen die Wellschen in ihre Herzen pflanzte.

Anfänglich waren ihm die an körperliche Anstrengungen nicht gewöhnten Berliner Jungen nur spärlich zugelaufen. Als sich aber durch ihre Erzählungen verbreitete, wie viel des Herrlichen sie mit Jahn draußen in Feld und Wald erlebt hätten, wuchs die Zahl der ihm Anhängenden reißend schnell. Schon in den Sommerferien 1810 schwollen die Scharen der bewegungsfrohen Knaben und Jünglinge ins Ungemessene und im Juni 1811 kam der von Jahn heißersehnte Tag, dem die jetzige Säkularfeier gilt, an dem er den ersten Turnplatz in der Hasenheide eröffnen konnte, auf dem sein von Enckens Künstlerhand geschaffenes Bronzestandbild steht auf einem Steinhügel, zu dem die deutschen Turner aus allen Gauen des Heimatlandes und selbst aus überseeischen Ländern die Blöcke sandten.

Jahn hat der deutschen Jugend mehr gegeben als die immerhin überaus erfreuliche Gelenkigkeit der Glieder. Durch Belebung des deutschen Nationalgefühls hat er in reichem Maße zu der glorreichen Volkserhebung des Jahres 1813 beigetragen, er war einer der wichtigsten Werber für die Lützowsche Freischar, mit der er als Volontäroffizier später in den Freiheitskampf zog. Der Gedanke Jahns ist längst Allgemeingut geworden, von dem der einer schon im Jahre 1574 verfaßten Handschrift entnommene Wahlspruch gilt:

Frisch, Frei, Fröhlich, Fromm!

Auch Kaiser Wilhelm II. hat sich, wie es füglich nicht anders sein kann, zur Sache der Turnerei bekannt, als er am 28. März 1890 bei einem Besuch in der Kgl. Turnlehrerbildungsanstalt die Worte sprach: „Ich bin dankbar, wenn Lust und Liebe zum Turnen immer mehr in die Jugend hineingetragen wird.“

Lokales und Allgemeines.

Die Eröffnung der Festwiese.

Alles ist auf den Beinen, reges Leben und Treiben herrscht auf dem Terrain der Festwiese. Ganz fertig ist eine Ausstellung oder dergleichen ja schließlich auch niemals am Eröffnungstage, und der Tag der Eröffnung, der stets einen offiziellen Charakter trägt, ist auch niemals der gewinnbringendste, da er meist nur sogenannte „Schleute" hinauszieht, und auch noch nicht den richtigen Volkscharakter trägt.

Ueber die Schaustellungen selbst läßt sich natürlich noch nichts berichten, da hierin der Geschmack des Publikums meist sehr weit auseinandergeht und man erst im Laufe der Festwoche positiv zu sagen vermag, was der Allgemeinheit zusagt, was der lieben Jugend am meisten das Blut in den Adern rollen läßt. Allem Anschein nach haben auch die Propheten ihren Einzug in den Festplatz gehalten, die eine furchtbare Hitze und einen ungemein großen Durst für die Festwoche vorauskalkuliert haben, denn am meisten, knapp 20 Schritte vom einander entfernt, erheben sich die prunkvollsten Kognak-, Likör- und Bierpavillons, die den Wanderer mit dem nötigen Mut und mit dem für die Strapazen notwendigen flüssigen Material gut ausrüsten wird. Eine Eröffnungsfeier versammelte am Sonnabend abend um 6 Uhr die Haupt- sowie die Spezialausschüsse der Ausstellung und zahlreiche Ehrengäste und Gäste in dem Hauptweinrestaurant auf dem Festplatz zum Festmahl. Die bunt bewimpelte Zeltstadt, zahlreiche Masten und ein mächtiges mit Tannengrün geschmücktes Eingangstor gaben dem ganzen ein wirklich festliches Gepräge. Am Ende des Hauptweges erhebt sich der schlanke Bau des Marionettentheaters, das einem griechischen Tempel ähnelt und in den sehr gefälligen Farben lila und weiß gehalten ist. Links daran anschließend erhebt sich das Weinrestaurant und gleich dahinter die Bühne für die Hans-Sachs-Spiele. Ein anderer prachtvoller Pavillon ist der, in dem die oberschlesischen Bauerntänze und Hochzeitsgebräuche vorgeführt werden sollen. — Viele gute Bekannte aus den früheren Jahren treffen hier heute wieder zusammen: Hugo Haase mit seiner originellen Figur-8-Bahn und der Riese Machnow werden wohl wieder die Hauptanziehungskraft ausüben.

Kurz nach 6 Uhr versammelten sich die Ausschüsse und Ehrengäste auf dem Platze der Hans-Sachs-Festspiele. Auch Seine Exzellenz Generalleutnant v. Maltzan, Herr Postdirektor Neumann und Bürgermeister Trentin sowie Stadtbaurat Berg und der Direktor des Zoologischen Gartens, Grabowski, waren anwesend. Ein Prolog von Karl Bieberfeld wurde von Fräulein Sprengholz herzig und frisch vorgetragen und fand recht lebhaften Beifall. Ein hübsches Schäferspiel mit den Damen Sprengholz, Bierkowski und den Herren Skoda, Clodius und Masson fand gute Aufnahme. Daran schloß sich unter Leitung des Schriftstellers Kretschmer die Vorführung der oberschlesischen Bauernhochzeit. Eine reizende Vorstellung folgte darauf in dem bekannten Münchener Marionettentheater. Mit dem Eintritt der Dunkelheit begann schließlich die überaus prachtvolle Illumination, die den ganzen Festplatz in vollster Pracht erscheinen ließ.

Die Reihe der Ansprachen eröffnete Herr Wolff, der im Namen des unpäßlichen Vorsitzenden des Verkehrsvereins die Gäste herzlich willkommen hieß. Mit dem Kaiserhoch schloß der Redner seine Ansprache. Nach ihm sprach Oberpostrat Neumann von seinen Sympathien für die Festwoche, die er einmal als Beamter der Post und einmal als Privatmann kundgibt. Nach ihm brachte Karl Bieberfeld den Damentoast aus.

Die Pilzzeit hat wieder begonnen,

also Achtung vor giftigen Gewächsen. Es ist ferner darauf hinzuweisen, daß man Pilze nicht mit der Wurzel herausreißen, sondern nur abschneiden soll. Die Pilze sterben sonst schließlich aus.

Warnung vor einem Mittel gegen Trunksucht.

Der Polizeipräsident warnt vor Ankauf und Gebrauch des angeblichen Mittels gegen Trunksucht, Alcola, da dieses Mittel nach wissenschaftlicher Prüfung neben Brechweinstein und andern Stoffen auch Strychnin enthält und der Preis von 20 Mk. dafür ein übertrieben hoher ist. t.

Die Eisenbahnverwaltung gegen die Hutnadeln.

Auch die Eisenbahnverwaltung nimmt in einem Erlaß gegen die Hutnadeln Stellung, da sie im Gedränge des Eisenbahnverkehrs leicht schwere Verletzungen hervorbringen können. Die Befugnis, gegen den Gebrauch übermäßig langer Hutnadeln einzuschreiten, wird aufgrund des § 11 der E.-V.-O. und der §§ 77 und 82 der B.-O. möglich. Die zur Aufrechterhaltung der Ordnung auf den Bahnhöfen angestellten Eisenbahnbediensteten und das Zugbegleitpersonal ist daher angewiesen worden, Damen mit gefährlichen Hutnadeln zu ersuchen, diese zu entfernen oder unschädlich zu machen unter Hinweis auf die Befugnis zur Ausschließung von der Mitfahrt und auf bahnpolizeiliche Bestrafung. Im Falle der Weigerung sind die betreffenden Damen auszuschließen und zur Bestrafung anzuzeigen.

Aus Kreis und Provinz.

Festenberg, 19. Juni. Eine ulkige Wette kam hier zum Austrag. Der Goschützer Schuhmachermeister B. fuhr den Festenberger Schuhmacher und Handelsmann L. innerhalb dreiviertel Stunden auf der Radwer von Festenberg nach dem vier Kilometer entfernten Muschlitz in das Pinksche Gasthaus, und gewann damit 6 Mark. Die beiden Wettenden sind jeder ungefähr drei Zentner schwer. B. schwitzte bei der Fahrt fürchterlich, sodaß die 6 Mark nicht allzu leicht verdient waren. Aus diesem Grunde wurde auch von einer Rückfahrt auf die gleiche Weise abgesehen.

c. Militsch, 19. Juni. Die bei der verwittweten Ackerbürger Sternitzke hierselbst in Diensten stehende Magd Anna Gatzki hatte auf einem Kornfelde heimlich entbunden und das Kind dortselbst begraben. Die unnatürliche Mutter wurde verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert. Ob das Kind bei der Geburt gelebt hat, wird erst die ärztliche Untersuchung ergeben.

Fürstenstein, 16. Juni. Dienstag abend vereinigten sich die fürstlichen Beamten und die Bergleute der fürstlichen Gruben zu einer Huldigungsfeier aus Anlaß der Wiedergenesung der Fürstin von Pleß. Bei Eintritt der Dunkelheit veranstaltete ein aus 80 Sängern bestehender Chor im Schloßhofe eine Serenade. Während der Fürst und die Fürstin dem Dirigenten, Lehrer Offhaus aus Altwasser, sowie den Sängern ihren Dank aussprachen, nahte ein imposanter Fackelzug, in welchem etwa 100 fürstliche Beamte und 400 Bergleute brennende Fackeln trugen. Sie zogen unter Vorantritt der fürstlichen Berg- und Kurkapelle vor das Schloß, auf dessen Balkon über dem Hauptportal der Fürst und die Fürstin mit ihren Gästen Aufstellung genommen hatten. Der Fackelzug stellte sich im Schloßhofe auf und ein Bergarbeiter gab in einer Ansprache der Freude Ausdruck über die Wiedergenesung und glückliche Heimkehr der Fürstin. Die Rede endete mit einem Gelöbnis der Treue zum Fürstenhause und dem dreifachen „Glück auf!" Die Fürstin dankte mit herzlichen Worten für die Huldigung, desgleichen der Fürst, der daran den Wunsch knüpfte, daß diese Treue auch zu Kaiser und Reich stets bewahrt werden möchte. In das von ihm ausgebrachte Kaiserhoch stimmten die Versammelten begeistert ein, worauf die Nationalhymne gesungen wurde. Alsdann verließ der imposante Zug mit klingendem Spiel den Schloßhof.

Steinau a. O., 16. Juni. Schrecklich verletzt wurde von einem wütend gewordenen Hunde die Frau des Besitzers des Dominiums Guhren. Der Hund, eine sehr bösartige Dogge, war nachts im Flur des Schlosses zur Bewachung desselben untergebracht und wurde von der Frau, da er den Raum etwas verunreinigt hatte, ausgescholten. Der Hund sprang an der Frau hinauf und zerfleischte ihr die Seite und verbiß sich derartig in einen Arm, daß der Besitzer, der auf das Geschrei hinzukam, den Hund erwürgen mußte, da er sonst nicht loszureißen war. Die schwer verletzte Dame mußte in Breslau Einspritzungen erhalten, da man befürchtet, daß der Hund wutkrank gewesen sei.

Liegnitz, 17. Juni. Der Mühlsdorfer Mord kam vor dem hiesigen Schwurgericht zur Aburteilung. Der Dachdecker Oskar Brandenburg aus Görlitz, früher in Ottendorf, Kreis Bunzlau, war angeklagt, am 21. September 1910 in Kolonie Mühlsdorf, Kreis Bunzlau, den Stellenbesitzer Winklerschen Eheleuten 10 Mark gestohlen und, um sich der Ergreifung auf frischer Tat zu entziehen, vorsätzlich die Frau Winkler getötet zu haben. Geladen waren drei Sachverständige und 23 Zeugen, unter letzteren auch der Vater des Mörders, der Bürstenmacher Erdmann Brandenburg. Der

Angeklagte gab an, keine Mordabsicht gehegt zu haben. Im übrigen sei er erblich belastet, leide an Krämpfen und seit zeitweise bewußtlos. Am Mordtage habe er für eine Mark Schnaps getrunken. Der Angeklagte war zwar geständig, zeigte aber wenig Reue über seine Tat. Er wurde zu zwölf Jahren ein Monat Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt.

Glatz, 19. Juni. Von Bienen übel zugerichtet wurde der Rentenempfänger Herzig, welcher an einer Besitzung vorüberging, als ein Bienenvolk unverhofft zu schwärmen begann und sich an dem Manne festsetzte. Durch das Abwehren wild gemacht, zerstachen die Bienen den Mann jämmerlich.

Goldberg, 17. Juni. Von einem schweren Unglücksfall wurde ein Sohn des Gutsbesitzers Röthig in Gröditz betroffen. Als der junge Mann die Pferde in den Stall brachte, schlug ein dort stehendes Pferd aus und traf ihn derart, daß der eine Arm zweimal zerschlagen wurde und er am Kopfe eine schwere Verletzung sowie eine Gehirnerschütterung erlitt.

Vom Deutschen Rundflug.

Magdeburg, 16. 6. (Telegr.) Die beiden noch hier auf dem Flugplatze weilenden Flieger Thelen und Vollmüller haben beide wegen der ungünstigen Wetterlage nunmehr darauf verzichtet, die Strecke Magdeburg-Schwerin noch auf dem Luftwege zurückzulegen. Sie haben gemeinsam das Uebereinkommen getroffen, ihre Flugzeuge sofort auseinanderzunehmen und sie mit der Bahn an den Bestimmungsort zu senden. Thelen sendet sein Flugzeug von hier aus direkt nach Hamburg, wo er vielleicht dort noch an den örtlichen Wettbewerben teilnehmen wird, während Vollmüller mit seinem Eindecker erst von Kiel aus wieder am Deutschen Rundfluge teilzunehmen gedenkt. Auch Laitsch, der noch immer nicht in Wernitz hat auffliegen können, gibt nunmehr die Etappen Magdeburg-Schwerin und Schwerin-Hamburg wegen des sehr ungünstigen Wetters auf. Er schickt seinen abmontierten Apparat mit der Eisenbahn nach Hamburg und wird voraussichtlich heute an den in Hamburg stattfindenden örtlichen Wettbewerben teilnehmen. Von hier wird er dann auch später die vierte Strecke des Deutschen Rundfluges am Sonnabend mitfliegen.

Hamburg, 16. 6. (Telegr.) Der Begleiter des Fliegers König, Leutnant Koch, meldete gestern abend nach neun Uhr telephonisch nach Hamburg, daß König wegen zu starker Windböen in Roseburg, 2½ Kilometer nördlich von Siebeneichen am ersten Travekanal, fünf Kilometer südlich von Büchen glatt gelandet ist. Voraussichtlich wird König heute früh kurz nach fünf Uhr in Hamburg eintreffen.

Schwerin, 16. 6. (Telegr.) Dr. Wittenstein konnte gestern abend nicht mehr auffliegen, da er mit der Wiederherstellung seiner Maschine nicht ganz fertig geworden ist. Gleichwohl wird er höchstwahrscheinlich, obwohl er nun aus dem Wettbewerb für die Strecke Schwerin-Hamburg ausscheidet, heute nachmittag dennoch die Reise durch die Luft antreten, um seine Maschine nicht wieder auseinandernehmen zu müssen.

Hamburg, 16. 6. (Telegr.) Wiencziers konnte die Reparatur seines bei Kirchsteinbeck beschädigten Flugzeugs dort auf freiem Felde nicht bewerkstelligen und ließ es zu Wagen nach dem Hamburger Flugplatze schaffen, wo es sofort repariert werden wird. Die Maschine wird heute morgen wieder flugbereit sein und der Flieger wird dann nach der Landungsstelle, an der der Unfall passierte und die Maschine beschädigt wurde, zurückkehren und dann regulär und vorschriftsmäßig dieses Stückchen nachholen und bestimmungsgemäß nach Hamburg fliegen.

Preisverteilung in Schwerin.

Schwerin, 17. Juni. (Telegr.) Das Preisgericht hat über die Verteilung der für die örtlichen, am 13. und 14. Juni hier ausgeflogenen Wettbewerbe ausgesetzten Preissumme von 3000 Mark folgendes beschlossen: Es erhalten im ganzen Lintpaintner 1583 Mark, König 907 Mark und Büchner 510 Mark.

Wiencziers und Wittenstein kommen in Hamburg an.

Hamburg, 17. Juni. (Telegr.) Wiencziers ist gestern abend um 7 Uhr 44 Minuten von hier abgeflogen und hat die Landungsstelle bei Kirchsteinbeck, bei der er am Donnerstag Havarie erlitt und seinen Flug unterbrechen mußte, nochmals überflogen. Er ist dann um 8 Uhr 9 Minuten ordnungsgemäß in Hamburg angekommen. Anschließend hieran hat er gleich einen Schauflug ausgeführt.

Schwerin, 17. Juni. (Telegr.) Um 7 Uhr 26 Minuten ist gestern abend als letzter der in Schwerin eingetroffenen Flieger Dr. Wittenstein mit Verlagsbuchhändler Strenge als Mitfahrer außer Konkurrenz von hier abgeflogen, da er vorgestern nicht mehr startete. Der Start ging flott von statten und Dr. Wittenstein war in wenigen Minuten im schnellen Fluge in der Richtung nach Hamburg verschwunden und landete um 9 Uhr abends glatt in Hamburg mit seinem Mitfahrer. Er wurde bei seinem Erscheinen stürmisch begrüßt. Mit diesem überaus schönen Fluge, ohne Zwischenlandung, erzielte er, leider außer Wettbewerb, die beste Fahrzeit auf dieser Strecke mit einer Stunde und 35 Minuten. Die Strecke Schwerin—Hamburg mißt in der Luftlinie 125 Kilometer.

Schauflüge in Hamburg.

Hamburg, 17. Juni. (Telegr.) Begünstigt vom herrlichsten Wetter und nur ganz geringem Winde wickelten sich gestern hier die örtlichen Wettbewerbe ab. Der Andrang des Publikums zu diesen örtlichen Wettbewerben war außerordentlich stark. Nachdem zuerst die Flieger, die dem schönen Wetter nicht trauen wollten, etwas zaghaft und in längeren Zwischenräumen an den Abflug gegangen waren, entwickelte sich in den späteren Abendstunden ein lebhaftes Treiben in den Lüften. Alle Flieger, die zur Stelle waren, machten Aufstiege und Höhenflüge. Kein einziger Schuppen blieb besetzt. Wie die Bienen umschwärmten die einzelnen Flugmaschinen windschnell die riesige massige Gestalt des Parsevalballons (der Luftverkehrsgesellschaft Hamburg gehörend), der zu gleicher Zeit aufgestiegen war.

Abflug von Hamburg und Ankunft in Kiel.

Hamburg, 17. Juni. (Telegr.) Bei völlig wolkenlosem Himmel starteten heute morgen in Hamburg Büchner 4 Uhr präzise, Lintpaintner 4,01, Wiencziers 4,03, Schauenburg 4,09, Laitsch 5,04, Thelen 5,25, Ltn. Jahnow 5,29, Dr. Wittenstein 6,01. Von diesen sind eingetroffen in Kiel: Wiencziers 4,55, Lintpaintner 4,57, Büchner 5,06, Schauenburg 5,26. Der erste, der die ankommenden Flieger begrüßte, war Prinz Heinrich von Preußen. König und Gorrissen werden erst heute abend starten. — In Kiel wird der Rundflug auf acht Tage unterbrochen, es findet die mit reichen Preisen dotierte Kieler Flugwoche statt. Solche örtlichen Flüge bedeuten goldene Ernte für die Flieger, holte Lintpaintner sich doch neulich in Magdeburg in kaum zwei Stunden 3000 Mark.

Ueber das Befinden des in Magdeburg verunglückten Fliegers Karl Müller, der sich immer noch im hiesigen Altstädtischen Krankenhause befindet, gibt der behandelnde Arzt des Altstädtischen Krankenhauses die Auskunft, daß im Befinden Müllers in den letzten zwei Tagen eine leichte Besserung zu verzeichnen gewesen wäre.

Gerichtliches, Unglücksfälle, Verbrechen.

Schweres Flugunglück.

Budapest, 18. Juni. Als gestern der Apotheker Proban aus Fiume mit seinem Eindecker einen Probeflug unternahm, verlor er über das Flugzeug die Gewalt und fuhr in eine Gruppe von Zuschauern hinein. Einem Mädchen wurde von den Schraubenflügeln der Kopf glatt vom Rumpfe getrennt, eine Anzahl anderer Personen wurden gleichfalls schwer verletzt.

Hinrichtung. Der wegen Ermordung eines galizischen Arbeiters zum Tode verurteilte Steinträger Albert Opitz wurde auf dem Hofe des Gerichtsgefängnisses in Halle a. S. vom Scharfrichter Gröbler aus Magdeburg hingerichtet. Der Mörder war gefaßt und ruhig.

Vom Bierfaß zerschmettert! In Auskirchen am Rhein fiel von einem Aufzuge aus beträchtlicher Höhe ein volles Bierfaß herab und zerschmetterte dem Brauer Hupp den Kopf, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat.

Vermischtes.

Kirschen.

Haben uns die Kirschbäume im Mai durch ihren zarten Blütenschmuck erfreut, so laben sie uns nunmehr durch ihre herrlichen, bald fast schwarz, bald tiefrot, bald hellgelblich schimmernden Früchte. An ihnen erfrischt sich reich und arm, jung und alt, und ihre Verwendung in der Küche ist eine vielseitige. Leider wird beim Genuß der Kirschen im Volke noch immer einer Unsitte gehuldigt, die schon oft verhängnisvolle Folgen nach sich gezogen hat, die sich aber trotzdem immer wieder zeigt. Es ist dies das Verspeisen der

Kirschen mitsamt den Kernen! Gerät ein solcher Kern in den Blinddarm, was durchaus nicht selten vorkommt, so ruft er hier eine schwere Entzündung hervor, und gar oft vermag nur eine lebensgefährliche Operation den Erkrankten vom Tode zu retten. Auch in anderer Hinsicht wird mit den Kirschkernen ein grober Unfug getrieben, der nicht scharf genug gerügt werden kann. Die Kirschenesser nämlich, die verständig genug sind, sich selbst vor Schaden zu bewahren, indem sie die Kerne beim Zerkauen der Frucht wieder von sich geben, werfen dieselben achtlos auf die Straße, unbekümmert darum, ob ein Mitmensch darüber ausgleitet, zu Falle kommt und Arme oder Beine bricht. Also nochmals: die Kirschkerne nicht mit hinunterschlucken, aber auch nicht achtlos auf die Treppe oder auf das Straßenpflaster werfen!

Das Milchtrinken.

Nicht nur bei Kindern, sondern auch bei Erwachsenen in Krankheitsfällen spielt die Milch eine hervorragende Rolle, so daß man häufig direkt von Milchkuren sprechen kann. Wenn die Milch gern genommen wird, ist ihre Empfehlung gewiß am Platze, solange darunter nicht die Aufnahme anderer Speisen leidet; denn man darf niemals vergessen, daß die Milch etwa 90 Prozent Wasser enthält; und wenn auch sonst die für den Körper in Frage kommenden Nährwerte in ihr besonders glücklich vereint sind, so trägt ihr überwiegender Wassergehalt doch sehr wesentlich zu einer Sättigung bei, die nicht immer im Interesse der Körperernährung liegt. Darum soll die Milch am besten stets nach einer Mahlzeit genossen werden, und zwar genügt ein drittel Liter, welches selbst bei einer gewissen Sättigung noch getrunken werden kann. Wo jedoch ein offenbarer Widerwille gegen Milch vorhanden ist, ist es verkehrt, den Milchgenuß zu erzwingen, vielmehr soll man in diesen Fällen mit Geduld ausprobieren, in welcher Form sie noch beliebt wird, ob warm oder kalt, ob sauer oder süß, ob gekocht oder roh; denn auch rohe Milch ist keineswegs zu verwerfen, und es wird bisweilen besser sein, daß der Kranke die Milch roh nimmt, wenn er sie in keiner anderen Form genießen will, als daß er sie überhaupt entbehrt. Damit die Milch für den Körper schnell und genügend zur Ausnutzung komme, darf sie nur in kleinen Schlücken getrunken werden, auch soll man dazu etwas Weißbrot genießen, entweder eingebrockt oder trocken, falls nicht die Milch eine Mahlzeit beschließt. Durch das Brot wird die Milch im Magen gewissermaßen verteilt, es wird verhindert, daß sie daselbst in größeren Massen gerinnt, welche schwerer der Verdauungstätigkeit zugänglich sind, und es wird also auf diese Weise die Verdauung erleichtert. Darauf soll man vor allem bei Kindern achten, die dazu neigen, in größeren Zügen das Glas Milch hinunterzustürzen, und im Sommer sollen die Kinder die Milch außerdem möglichst warm trinken, weil kalte Milch leichter einen Reiz auf den Darm ausüben kann, der gerade in der Sommerzeit vor allem bei den Kindern aus mancherlei Gründen gefährlich ist.

Wie hat man sich in einem Gewitter zu verhalten?

Die Mehrzahl der Menschen kann sich, wenn auch oft widerwillig, einer gewissen Furcht nicht erwehren, wenn ein Gewitter sie außerhalb ihrer schützenden vier Pfähle überrascht. Auf Menschen, die einigermaßen nervös veranlagt sind, wirkt diese Furcht nicht selten so, daß sie in dem Bestreben, sich in Sicherheit zu bringen, grundfalsche Maßregeln ergreifen und sich erst recht der Gefahr, vom Blitze erschlagen zu werden, aussetzen.

Zahllose Unglücksfälle beweisen, wie berechtigt die Warnung vor Bäumen als Gewitterschutz ist. Auch im Bereich der Aeste eines Baumes soll man sich nicht aufhalten, da der herabtropfende Regen den Blitz geradezu auf den darunterstehenden Menschen leiten kann. Aus dem gleichen Grunde ist die dem Winde abgekehrte Seite von Häusern oder Heuschobern zu meiden. Auch die Nähe von Telegraphenstangen, Telephonleitungen, Blitzableitern und Regenröhren kann verderblich werden. Ist man vom Gewitterregen durchnäßt zum guten Elektrizitätsleiter geworden, so tut man am besten, unter einen niedrigen Busch oder eine Hecke zu kriechen oder sich flach auf die Erde zu legen. Werden Bergsteiger von einem Gewitter überrascht, so entfernen sie Eispickel, Bergstöcke und andere metallbeschlagene Gegenstände aus ihrer Nähe. Aehnlich hat man in der Ebene zu verfahren; eisenbeschlagene Stöcke, Schirme, Fahrräder usw. soll man stets ein Stückchen abseits legen, und zwar soweit, daß man nicht durch eine der vielen Verzweigungen des Blitzes noch getroffen werden kann.

Am sichersten ist man natürlich innerhalb des Hauses, doch muß man sich auch hier allen Leitungen fernhalten. Gefährlich ist die Nähe des Schornsteins, der Gas- und Wasserleitungen und elektrischer Drähte. Es ist praktisch, die Fenster zu schließen, denn einmal wird hierdurch die Zugluft vermieden, und dann ist auch das Glas ein gutes Isoliermittel. Dagegen ist der Aufenthalt im Gewächshause nicht so sehr anzuempfehlen, weil in ihm allzuviele Metallfensterrahmen, -drähte usw. vorhanden sind. Auch im Stall unter großen Tieransammlungen ist man nicht sicher. Sind aber natürliche Blitzableiter in Form großer Bäume in der Nähe, so kann man sich in all den genannten Gebäuden ziemlich sicher fühlen.

Zwar ist nichts so unberechenbar, wie die Leitung, die sich der Blitz auf seinem Wege zum Erdboden wählt. Bei Beobachtung obiger Winke jedoch vermindert man die Gefahr, von ihm getroffen zu werden, um ein bedeutendes.

Die Anstellungsaussichten der Lehrer in Preußen scheinen nicht nur für die der Volksschule, sondern auch für die höheren Lehrer günstiger geworden zu sein. Nach amtlicher Statistik ist wenigstens in den letzten 8 Jahren das Alter der Kandidaten zurzeit der Anstellung um 5 Jahre 9 Monate zurückgegangen. Die Kandidaten des Jahres 1909 waren durchschnittlich 28 Jahre 5 Monate alt gegen 29 Jahre 2 Monate im voraufgegangenen Jahre, 31 Jahre im Jahre 1903-04 und 34 Jahre 2 Monate im Jahre 1899-1900.

Wenig bekannt dürfte sein, daß in der Dorfkirche zu Wildberg in der Mark eine Glocke hängt, deren Glockenspruch Bezug auf den Tod Kaiser Friedrichs hat. Zu Beginn des Jahres 1888, des „Dreikaiserjahres“, war sie bereits so alt und brüchig, daß, als im März wegen des Todes des alten Kaisers das übliche Trauergeläut angeordnet wurde, man befürchten mußte, sie werde bei dieser außerordentlichen Inanspruchnahme den Dienst versagen. Allein sie hielt aus. Vier Wochen klagte sie Tag für Tag um den Heimgang des greisen Herrn. Als aber schon im Juni desselben Jahres, nach Kaiser Friedrichs Hinscheiden, das Trauergeläut von neuem anhub, zersprang die Glocke schon bei den ersten Schlägen. Sie wurde jedoch nicht zum alten Eisen oder Erz geworfen, sondern umgegossen und erhielt folgenden Glockenspruch: „Als Kaiser Friedrich ausgerungen, Bin, um ihn traurend, ich zersprungen. Nun mahne ich in neuen Tönen: kommt, lasset euch mit Gott versöhnen.“

Literatur.

Die amtliche Karte der Umgegend von Breslau im Maßstabe 1 : 100 000, herausgegeben von der Kartographischen Abteilung der Kgl. Preußischen Landesaufnahme, die bisher lediglich an Truppenteile für militärische Zwecke abgegeben wurde, ist seit dem 1. April d. J. zum Verkauf an jedermann freigegeben worden. Die Umgebungskarten sind durch einen Zusammendruck mehrerer Blätter der Karte des Deutschen Reiches 1 : 100 000 hergestellt, und da besonderer Wert darauf gelegt wurde, daß die betreffende Stadt, nach welcher die Karte benannt ist, möglichst in der Mitte des Blattes gelegen ist, so eignet sie sich besonders als Radfahrer- und Touristenkarte. Der Preis beträgt unaufgezogen 1 Mark, aufgezogen 2,20 Mark. Zu beziehen ist die Karte durch jede gute Buchhandlung sowie durch die Hauptvertriebshandlung R. Eisenschmidt, Berlin NW. 7.

Le Traducteur, The Translator, Il Traduttore, drei Halbmonatsschriften zum Studium der französischen, englischen, italienischen und deutschen Sprache.

Diese Sprachschriften bieten hauptsächlich folgenden Inhalt: Interessante Erzählungen, naturwissenschaftliche Aufsätze, Handelsbriefe, Belehrungen über Länder- und Völkerkunde, Handel, Sitten und Gebräuche, entweder mit genauer Uebersetzung oder mit Fußnoten. Neben dem Sprachstudium berücksichtigen sie auch die Aneignung wichtiger Sachkenntnisse. Ganz besonders nützlich dürften die in jeder Nummer enthaltenen Gespräche sein, in denen hauptsächlich die in den Schulen nicht genug gepflegte Umgangssprache berücksichtigt wird. Außerdem wird den Lesern Gelegenheit geboten, mit Ausländern zu korrespondieren. — Probenummern für Französisch, Englisch oder Italienisch kostenfrei durch den Verlag des „Traducteur“ in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

„Die Lese“, literarische Zeitung für das deutsche Volk, herausgegeben von Th. Etzel und G. Muschner, bringt in ihrem neuesten Heft Nr. 24 außer der Romanfortsetzung eine spannende Erzählung aus alter Zeit von Bruno Ganzke „Das Spiel mit dem Henker“, ferner einen Aufsatz „Majestätswald und Hergottsrast“ von Hans Mayr, der uns mit einem lieblichen Stückchen des bayerischen Landes vertraut macht. Aus dem weiteren reichen und wertvollen Inhalt seien erwähnt: die geistvollen Proben aus Gerhard Ouckama Knoops Buch „Sebald Soekers Vollendung“, dazu eine Würdigung Knoops anläßlich dessen 50. Geburtstag im „Wegweiser der Lese“, ferner weitere Beiträge zu dem Prämien-Ausschreiben „Aus der Kinderwelt“, Gedichte von Hans Carossa und Heinrich von Reder, kleine Beiträge von Rosegger und Bierbaum und die lustige „Schalksecke“. — „Die Lese“, die sich immer mehr als ein hervorragend erfolgreiches Mittel zur Verdrängung minderwertiger und sinnloser Lektüre, besonders der verderblichen Schundliteratur, bewährt, kostet einschließlich zweier wertvoller Jahresbücher jährlich 6 Mark, ein Vierteljahresabonnement auf die Wochenschrift allein kostet 1,50 Mark. Probenummern versendet umsonst und postfrei die Geschäftsstelle der „Lese“, München, Rindermarkt 10.